



**NETZWERK
-BILDUNG**

Valerie Lange

Achtung, Digital Gap! Lernen in einer digital geprägten Welt

HINTERGRUNDPAPIER ZU DEN ERGEBNISSEN DER KONFERENZ „ACHTUNG, DIGITAL GAP! LERNEN IN EINER DIGITAL GEPRÄGTEN WELT“ DES NETZWERK BILDUNG AM 5. MAI 2017

Wir leben in einer digital geprägten Welt: Computer, Smartphone oder Tablet gehören selbstverständlich zu unserem Leben dazu. Die Digitalisierung hat gesellschaftliche Veränderungen mit sich gebracht, auf die auch Schulen reagieren müssen – bislang sind sie für diese Aufgabe jedoch kaum ausgestattet, Lehrer_innen kaum vorbereitet, Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien kaum ausgerichtet auf das Lernen

in einer digital geprägten Welt. Um hier aufzuholen, haben Bund, Länder und Kommunen hohe Investitionen in den Ausbau von digitaler Infrastruktur und Informationstechnologie angekündigt. Die Kultusministerkonferenz hat mit ihrer Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ Kompetenzen definiert, die Schüler_innen erlangen müssen, um sich in der digitalen Welt zurechtzufinden.

Am 05. Mai 2017 diskutierte das Netzwerk Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin nicht nur die gesellschaftlichen Folgen der Digitalisierung, sondern auch welche Kompetenzen zum unerlässlichen digitalen Rüstzeug für Kinder und Jugendliche gehören sollten und welche Voraussetzungen die Bildungspolitik schaffen muss, damit Schulen ihren Bildungsauftrag erfüllen und Schüler_innen für einen sicheren und kritischen Umgang mit digitalen Technologien befähigen können.

„Die Digitalisierung betrifft alle Lebensbereiche, und deshalb ist der Erwerb von kritischer Medienkompetenz heute wesentlich für die gesellschaftliche Teilhabe“, erklärte Staatssekretär Mark Rackles, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin. Schüler_innen dazu zu befähigen, teilhaben zu können – an der Arbeitswelt, an demokratischen Prozessen, am kulturellen und sozialen Leben –, ist eine der wichtigsten Aufgaben schulischer Bildung. Formen und Voraussetzungen der Teilhabe haben sich aber durch die Digitalisierung verändert.

Für eine informierte Wahlentscheidung etwa ist es noch viel mehr als im letzten Jahrzehnt bedeutsam,

zu wissen, welche Informationsquellen vertrauenswürdig sind. Und auch die Arbeitswelt und damit die notwendigen Fachkompetenzen, die schulische Bildung vermitteln muss, haben sich gewandelt: Burkhard Jungkamp, Moderator des Netzwerk Bildung und Staatssekretär a.D., wies darauf hin, dass Experten des Weltwirtschaftsforums davon ausgehen, dass bis 2022 das erste Auto aus dem 3D-Drucker produziert, bis 2024 die erste mit einem 3D-Drucker erzeugte Leber transplantiert sein wird und bis 2025 30 Prozent der Führungsaufgaben in Unternehmen nicht mehr von Menschen, sondern von künstlicher Intelligenz übernommen werden.



World Economic Forum: Technology Tipping Points and Societal Impact

Schulen in einer digital geprägten Welt müssen ihren Schüler_innen also kritische Medienkompetenz für eine aktive Teilnahme an der digitalen Gesellschaft vermitteln. Zweitens müssen die Lerninhalte an die Anforderungen und Entwicklungen, die die Digitalisie-

rung mit sich bringt, angepasst werden. Und drittens ist zu klären, ob die Vermittlung der erforderlichen Kompetenzen mit der Nutzung digitaler Medien im Fachunterricht verbunden werden muss und ob das Lernen mit digitalen Medien zu einer Verbesserung der Unterrichtsqualität beitragen kann.

„Unsere Gesellschaft wird sich ändern. Ob es eine bessere Gesellschaft wird, ist wesentlich davon abhängig, inwieweit uns Bildung gelingt. Menschen zu stärken in einer Welt, wie sie ist, sie vorzubereiten auf eine Welt, wie sie voraussichtlich einmal werden wird, und sie mitarbeiten zu lassen an einer Welt, wie sie einmal werden soll, darum geht es gerade in Zeiten rasanter Veränderung. Das ist Aufgabe von Bildung, und deswegen brauchen wir eine Diskussion darüber, was Bildung in Zeiten der digitalen Revolution bedeutet“, so Burkhard Jungkamp weiter.



Begrüßung und Einführungsvortrag von Burkhard Jungkamp

DIE STRATEGIE DER KULTUSMINISTERKONFERENZ „BILDUNG IN DER DIGITALEN WELT“

„Neben Rechnen, Schreiben und Lesen ist das Lernen und Leben in der digitalen Welt zu einer weiteren Kulturtechnik geworden“, sagte Dirk Loßack, Staatssekretär im Ministerium für Schule und Berufsbildung, Schleswig-Holstein. Auf diesen Wandel habe die Kultusministerkonferenz mit ihrer Strategie „Bildung in der Digitalen Welt“ reagiert, die im Dezember 2016 beschlossen wurde. Mit dieser Strategie hätten die Länder zwei verbindliche Verabredungen getroffen: Zum einen sei ein Kompetenzrahmen festgelegt worden, nach dem alle Schüler_innen ab dem Schuljahr 2018/2019 in allen Bundesländern lernen sollen. Er besteht aus den sechs Kompetenzbereichen Suchen, Verarbeiten und Aufbewahren, Kommunizieren und Kooperieren, Produzieren und Präsentieren, Schützen und sicher Agieren, Problemlösen und Handeln und Analysieren und Reflektieren. Dieser Kompetenzrahmen werde nun, so Loßack weiter, von den Ländern in die Lehrpläne integriert, und zwar nicht als übergeordneter digitaler Lehrplan, sondern als Bestandteil des Curriculums für jedes Fach. Zweitens habe sich die Kultusministerkonferenz darauf verständigt, dass jeder Schüler, jede Schülerin bis 2020 jederzeit Zugriff auf eine digitale Lernumgebung erhalten solle.



Die Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“

Damit die Bundesländer die von der Kultusministerkonferenz gesteckten Ziele auch erreichen können, identifizierte Loßack drei Gelingensbedingungen. Erstens müsste die Breitbandanbindung der Schulen sichergestellt werden. Zweitens müsse die Lehrerbildung reformiert werden, um den Kompetenzrahmen und seine Umsetzung in allen Phasen zu verankern. Dazu gehöre auch die gezielte Fortbildung aller Lehrer_innen. In Schleswig-Holstein etwa sei schon jetzt vorgesehen, dass in jeder Fachfortbildung die Frage der digitalen Umsetzung der Fortbildungsinhalte thematisiert werde. Auch Konzepte des *Blended Learnings*, die von den Bundesländern in gemeinsamer Anstrengung entwickelt werden könnten, könnten in der Lehrerfortbildung Anwendung finden. Drittens müsste sichergestellt werden, dass der technische Support und die Verwaltung der IT an Schulen systemisch und nicht durch einzelne engagierte Lehrer_innen erfolgten.



Dirk Loßack zu Bildung in der Digitalen Welt

Prof. Dr. Birgit Eickelmann, Universität Paderborn, bezeichnete die Strategie der Kultusministerkonferenz als einen „Quantensprung“ für das deutsche Bildungssystem. Denn Deutschland habe im Bereich der digitalen Bildung dringenden Nachholbedarf. Schon 2014 zeigten die Ergebnisse der ICILS-2013-Studie (International Computer and Information Literacy Study), dass deutsche Achtklässler_innen im internationalen Vergleich nur durchschnittliche digitale Kompetenzen aufweisen. Zudem lässt sich ein *Digital Gap* feststellen: Fast 30 Prozent der 14-Jährigen könnten zwar einen Link anklicken oder eine E-Mail öffnen – die Informationen, die sie so erlangten, jedoch nicht weiterverarbeiten. Außerdem sei die Leistungsspitze im internationalen Vergleich sehr schmal: Nur 1,5 Prozent der deutschen Schüler_innen erreichten die höchste Kompetenzstufe V der ICIL-Studie. Sie könnten sehr reflektiert mit digitalen Medien umgehen, dabei Werte und Normen berücksichtigen und adressatengerecht kommunizieren sowie Informationsprodukte formal und technisch auf hohem Niveau erstellen. Ziel schulischer Bildung für alle Schüler_innen müsste für einen sicheren und kompetenten Umgang mit digitalen Medien das Erreichen der Kompetenzstufe IV sein, so Eickelmann weiter. Denn dann könnten sie mit neuen Technologien selbstständig und eigenständig handeln.

Dass Deutschlands Schüler_innen beim Erwerb digitaler Kompetenzen den internationalen Anschluss verloren haben, kann nach einem Blick auf einen weiteren Befund der ICIL-Studie nicht verwundern: In keinem anderen Land werden neue Technologien von den Lehrer_innen so selten im Unterricht eingesetzt. Hin-

zu kommen ungünstige Rahmenbedingungen wie eine unterdurchschnittliche IT-Ausstattung der Schulen.

DIGITALE KOMPETENZEN UND SCHULISCHE MEDIENKONZEPTE

Um erfolgreich digitale Kompetenzen zu vermitteln, müssen nun die Bundesländer und Schulen aktiv werden. Auf der Ebene der Einzelschule muss es Ziel sein, anhand eines schulischen Medienkonzeptes den Kompetenzrahmen der KMK-Strategie abzubilden und alle Unterrichtsfächer in die Pflicht zu nehmen. Allerdings muss die Nutzung digitaler Technologien im Unterricht nicht zwingend kompetenzförderlich sein, eine automatische Qualitätsverbesserung des Lernens gibt es nicht. Deshalb müssen digitale Medien bewusst und zielorientiert in die konzeptionelle Arbeit der Schulen einbezogen werden. In einer Expertise für das Netzwerk Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung, die im September 2017 vorgestellt wurde, verknüpft Prof. Eickelmann die von der Kultusministerkonferenz gesteckten Rahmenkompetenzen daher mit guter Unterrichtspraxis und weist auf Herausforderungen und Aufgaben für Schulen hin. Zu den ersten Ergebnissen der Studie gehört, dass ein nationaler Plan, wie ihn nun die Kultusministerkonferenz vorgelegt hat, eine gute Voraussetzung ist, damit sich digitale Bildung auch im Unterricht durchsetzen kann. Tschechien etwa habe es mit einer solchen nationalen Strategie, die die Schulen dazu verpflichtet, auch digitale Kompetenzen zu vermitteln, an die Spitze der ICIL-Studie geschafft.



Präsentation von Prof. Dr. B. Eickelmann



Expertise von Prof. Dr. B. Eickelmann

Damit dies auch in Deutschland gelinge, müsste die KMK-Strategie zunächst in die Konzepte und auch in den Lehrplänen der Bundesländer verankert werden. Dazu haben sich die Bundesländer mit der Strategie verpflichtet. Hieran anknüpfend könnten dann die Schulen eigene Medienkonzepte erarbeiten. Das alleine sei allerdings noch kein Garant dafür, dass digitale Bildung Eingang in den Schulalltag finde: Das ließe sich auch daran festmachen, dass 50 Prozent der Schulen bereits über ein Medienkonzept verfügten. Um das schulische Medienkonzept erfolgreich mit der Unterrichtsentwicklung zu verbinden, müssten die folgenden Leitfragen beantwortet werden:

- Welches Fach kann welchen Beitrag zur Umsetzung

der Förderung digitaler Kompetenzen/Medienkompetenz leisten?

- Wie können die Kompetenzen sukzessive aufgebaut und alle Schüler_innen erreicht werden?
- Wie können fachliche Ziele und Medienkompetenz im Unterricht gefördert werden?
- Wie können Entwicklungen im Einklang mit den pädagogischen Herausforderungen der Einzelschule gebracht werden?

Dreh- und Angelpunkt für eine gelingende Umsetzung eines schulischen Medienkonzepts in den Unterricht seien zudem die Schulleiter_innen, die eine Vision zur Nutzung neuer Technologien in der Schule entwickeln und die schuleigenen Projekte konsequent begleiten müssten. An dieser Stelle müssten auch Fortbildungsangebote ansetzen, die besonders dann erfolgreich sind, wenn sie an den pädagogischen Herausforderungen und dem pädagogischen Leitbild der Schulen anknüpfen. Ebenso wichtig sei es, dass die IT-Ausstattung an die pädagogischen Zielsetzungen der Schule angepasst sei – es reicht also nicht aus, alle Schulen mit den gleichen Geräten auszustatten. Vielmehr müssen die Pädagog_innen in diesen Prozess eingebunden sein, damit die Technologien auch tatsächlich sinnvoll im Unterricht eingesetzt werden.

LERNEN IN EINER DIGITAL GEPRÄG- TEN WELT: GOOD PRACTICE

Bei der Erstellung ihrer Medienkonzepte können sich Schulen an zahlreichen guten Beispielen orientieren. Denn schon jetzt gibt es Schulen, die sich das Lernen mit digitalen Medien zu einem besonderen Schwerpunkt gesetzt haben. Etwa die Freiherr-vom-Stein-Schule in Neumünster, die seit 2015 zu den Modellschulen Lernen mit digitalen Medien in Schleswig-Holstein gehört: Die Schüler_innen der Gemeinschaftsschule nutzen nach dem Prinzip des *Bring Your Own Device* ihre eigenen Geräte im Unterricht. Darüber hinaus können die Schüler_innen auf ca. 100 schuleigene Computer sowie 30 Leih-tablets zurückgreifen. WLAN steht im gesamten Schulgebäude zur Verfügung.



Freiherr-vom-Stein-Schule stellt Medienkonzept vor

Im Unterricht wird ein Lernportalserver sowie eine digitale Lernumgebung genutzt. Neben ausgesuchten Apps und Software, beispielsweise bettermarks, einer interaktiven Software für den Mathematikunterricht,

mit denen alle Schüler_innen lernen, können sowohl Schüler_innen als auch Lehrer_innen weitere, selbst gewählte Apps einsetzen. Verbunden ist der Einsatz dieser technischen Hilfsmittel mit einem Schulkonzept, das auf Inklusion, Demokratie, Selbststeuerung und Innovation setzt. Das Fachlernen verläuft mit Hilfe einer fächerübergreifenden Lernumgebung selbstgesteuert und individualisiert. Forschendes Lernen soll Kreativität und Problemlösekompetenz fördern und das Arbeiten in Projekten einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler_innen herstellen. Die Digitalisierung versteht die Schule als übergeordnetes Element des Schulkonzepts. Voraussetzung für die erfolgreiche Einbindung digitaler Medien in den Schulalltag sei an ihrer Schule die Wandlung der Lernkultur zu einem vermehrt selbstständigen Lernen gewesen, die mit der Einführung der Gemeinschaftsschule in Schleswig-Holstein einhergegangen sei, so Maike Schubert, Schulleiterin der Freiherr-vom-Stein-Schule.

Wie sieht der Einsatz digitaler Medien im Unterricht nun konkret aus? „Unsere digitale Lernumgebung ist zunächst einmal aufgeteilt in zwei Bereiche, Unterstufe und Mittelstufe. Klicke ich auf einen Bereich, dann erhalte ich eine Übersicht über die verschiedenen Themen. Das ist sehr praktisch, weil man so in seinem aktuellen Thema lernen, aber auch auf ein bereits vergangenes Thema zurückgreifen kann, sodass niemand zurückbleibt“, erklärten Schüler der Freiherr-vom-Stein-Schule. In der Lernumgebung haben die Schüler_innen Einblick in ein Kompetenzraster zu den verschiedenen Themen und können auf Links und Arbeitsmaterial zurückgreifen, die beim Lernen helfen sollen.



Digitales Lernen in der Grundschule: Das Bundes-Projekt Calliope

Dass allein eine verbesserte Ausstattung mit digitalen Technologien nicht dazu führt, dass diese auch gewinnbringend eingesetzt werden, zeigt das Beispiel des Gymnasium Würselen: 2011 gab es im Rahmen des Projekts „LEMMON – Lernen des Projekts mit modernen Medien – online“ 11 Laptopklassen. Die Geräte wurden im Unterricht aber kaum eingesetzt, Eltern, Lehrer_innen und Schüler_innen waren über den Fortgang des Projekts gleichermaßen frustriert. Frajo Ligmann, Medienkoordinator der Schule, führt das Scheitern der Laptopklassen hauptsächlich auf das Fehlen eines Medienkonzeptes zurück. Deshalb habe man dann über zwei Jahre unter Beteiligung aller Fachkonferenzen, der Schüler_innen und Eltern an der Entwicklung eines Mediacurriculums gearbeitet. Seit dem Schuljahr 2015/2016 gibt es am Gymnasium Würselen zwei i-Pad-Klassen. Die Mühe des Neuan-

fangs hat sich gelohnt: 2017 gewann die Schule den Digitalen Bildungspreis.



Gymnasium Würselen stellt i-Pad-Klasse vor

„Das Lernen mit digitalen Medien hilft uns zum Beispiel bei der Kommunikation mit den Lehrer_innen. Normalerweise sieht eine Lehrkraft während einer kurzen Arbeitsphase nur ein bis zwei Lösungen der Schüler_innen – wir sind eine Klasse mit 30 Schüler_innen. Wenn alle an die Tafel kommen müssten oder der Lehrer zu jedem einzelnen kommen müsste, dauert das viel zu lange. Bei uns geht das ganz einfach: Unser Lehrer stellt uns mit Hilfe einer App Aufgaben, die wir in einem vorgegebenen Zeitraum lösen und dem Lehrer zuschicken müssen. Der Lehrer sieht alle Lösungen auf einen Blick und kann sich eine Lösung aussuchen, die er dann mit allen anderen Schüler_innen teilt. Wir können diese Lösung dann besprechen – aber der Schüler, dessen Lösung vorgestellt wird, bleibt anonym, das ist weniger schlimm, als wenn man einzeln an die Tafel muss. Und wir bekommen alle ein Feedback“, berichteten Schüler_innen des Gymnasiums Würselen.

Frajo Ligmann, der auch Mathematik in einer i-Pad-Klasse unterrichtet, bescheinigt seinen Schüler_innen im Schulvergleich zwar leicht bessere Lernergebnisse als denjenigen, die ohne i-Pad lernen. Viel wichtiger sei jedoch, dass sich eine andere Lernkultur entwickelt habe, weil die Schüler_innen mit Hilfe der digitalen Medien eigenständiger lernen könnten und eine höhere Lernmotivation hätten. Auch der Austausch zwischen Lehrer_innen und Schüler_innen habe sich verbessert und die Schüler_innen erlangten eine Reihe an fachfremden Kompetenzen, etwa das Erstellen eigener Inhalte für den Unterricht.

DIGITALE KOMPETENZEN IN DER LEHRERBILDUNG

Der anfängliche Versuch der Laptopklassen sei auch deshalb nicht erfolgreich gewesen, weil die Lehrer_innen gar nicht gewusst hätten, wie sie die Geräte denn einsetzen sollten, erklärte Stefanie Schäfers, Klassenlehrerin einer iPad-Klasse am Würselener Gymnasium. Die Lehrerfort- und -ausbildung spielt also eine zentrale Rolle für den Aufbau von digitalen Kompetenzen bei Schüler_innen, und hier herrscht noch deutlicher Nachholbedarf: Digitale Bildung beginnt gerade erst in der Lehrerbildung als Querschnittsthema an Bedeutung zu gewinnen. Dennoch lassen sich auch in der Lehrerbildung erste gute Ansätze finden: Die Universität Bre-

men etwa veranstaltet gemeinsam mit der Akademie für Weiterbildung alle zwei Jahre einen Medienfachtag, der das Lernen mit digitalen Medien in den Mittelpunkt stellt. Die Technische Universität Kaiserslautern entwickelt und erprobt im Rahmen des Projekts „Unified Education – Medienbildung entlang der Lehrerbildungskette“ interdisziplinäre Lehr- und Lernkonzepte, in denen digitale Medien zum Einsatz kommen. In Hamburg berät das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Schulen bei der Erstellung von Medienkonzepten, und mit der Initiative #excitingEDU hat die Klett MINT GmbH ein überregionales Netzwerk ins Leben gerufen, das den Austausch von Lehrkräften zum Thema digitale Bildung befördern soll.

Die mangelnde Institutionalisierung digitaler Bildung in der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte ist nicht nur auf einen fehlenden Rahmen, wie ihn die Kultusministerkonferenz mit der Einführung des Kompetenzrasters nun geschaffen hat, zurückzuführen, sondern auch auf die mangelnde technische Ausstattung an den Hochschulen und Studienseminaren. Bei einer bildungspolitischen Offensive zur Verbesserung der digitalen Infrastruktur dürfen diese Bildungsstätten nicht vergessen werden.

FAZIT: BILDUNG UND LERNEN DIGITAL

Die Praxisbeispiele aus Neumünster und Würselen haben gezeigt, dass das Lernen in einer digital geprägten Welt mehr ist als zu wissen, wie mit digitalen Technologien umzugehen ist. Vielmehr kann der Einsatz von digitalen Medien im Unterricht auch die Lernmotivation erhöhen, das Lernen individualisieren sowie als diagnostisches Instrument für die Lehrkräfte dienen. Das bestätigte auch Michael Handke, Lehrer am Berliner Otto-Nagel-Gymnasium: „Meine Arbeit ist durch die Digitalisierung an vielen Stellen einfacher geworden. Die Schüler lassen sich beispielsweise für trockene Themen leichter motivieren und auch der Austausch im Kollegium und die Organisation des Lehrens hat sich durch die Digitalisierung verbessert.“

Mark Rackles warnte aber davor, den Unterricht vollständig zu digitalisieren. Zwar sei es richtig, dass im

neuen Rahmenlehrplan von Berlin-Brandenburg die Erlangung von Medienkompetenz als Querschnittsaufgabe definiert sei. Aber es gebe auch noch viele Fragen, etwa welche Auswirkungen die Digitalisierung auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen habe, ob es etwa einen Zusammenhang mit zunehmenden Konzentrationsschwächen oder Verrohungstendenzen gebe, über die ihm viele Lehrer_innen berichteten. Es müsse auch berücksichtigt werden, dass nicht für jeden der Unterricht mit digitalen Medien passend sei und Vorteile bringe. Deshalb plädiere er für eine gesunde Mischung.

„Den digitalen Unterricht gibt es nicht“, stimmte Prof. Dr. Arnd Steinmetz, Vizepräsident für Forschung und wissenschaftliche Infrastruktur der Hochschule Darmstadt, zu. Für digitalen Unterricht wie für allen Unterricht gelte, dass dieser je nach Bundesland, Schule, den einzelnen Schüler_innen, aber auch der Lehrerpersönlichkeit entsprechend unterschiedlich sei. Die Digitalisierung führe jedoch dazu, dass der Blumenstrauß an didaktischen Mitteln größer werde. Man müsse aber lernen, mit diesen Instrumenten auch umgehen zu können – und dafür brauche es Zeit und Möglichkeiten, sich auszuprobieren.

Eines machten die vielen Beiträge deutlich: Die Digitalisierung des Unterrichts ist weder Selbstläufer noch Selbstzweck. Der Einsatz digitaler Medien darf Lehrer_innen zudem nicht zusätzlich belasten, sondern soll vielmehr zu ihrer Entlastung beitragen, etwa bei der Individualisierung von Lernprozessen und der Umsetzung inklusiver Bildung. Die Entwicklung von Medienkompetenz sollte dabei nicht als eigenständiger Unterrichtsinhalt begriffen, sondern mit einem fachlichen Ziel verbunden sein. Schulische Medienkonzepte sollten mit den pädagogischen Konzepten der Einzelschule in Einklang gebracht werden – dabei brauchen Schulen Unterstützung. Die ersten Schritte sind mit der neuen KMK-Strategie und den versprochenen Fördergeldern von Bund, Ländern und Kommunen gemacht, wobei der angekündigte DigitalPakt noch einmal verschoben wurde. Nun gilt es, die ambitionierten Ziele in die Praxis umzusetzen und damit auch dafür zu sorgen, dass alle die Kompetenzen erlangen, die sie benötigen, um in einer digital geprägten Welt teilhaben zu können.

DIE AUTORIN DIESER PUBLIKATION

Valerie Lange studierte Soziologie, Politologie, Sozialpsychologie und Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hannover und ist diplomierte Sozialwissenschaftlerin. Sie arbeitet als freiberufliche Lektorin für Sach- und Fachbücher.

DAS NETZWERK

Im Netzwerk Bildung der Friedrich-Ebert-Stiftung treffen sich bildungspolitische Akteure der Landes- und Bundesebene sowie Bildungsexperten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Anliegen des Netzwerks ist der offene und konstruktive Dialog mit dem Ziel, zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Bildungspolitik beizutragen. Das Netzwerk Bildung setzt sich für ganztägige Bildungseinrichtungen, frühe individuelle Förderung und längeres gemeinsames Lernen ein.

Unsere Publikationen können Sie per E-Mail nachbestellen bei: marion.stichler@fes.de

Digitale Versionen aller Publikationen:
<http://www.fes.de/themen/bildungspolitik/index.php>

IMPRESSUM

ISBN: 978-3-95861-951-7

Copyright by Friedrich-Ebert-Stiftung 2017

Hiroshimastraße 17, 10785 Berlin

Abt. Studienförderung

Redaktion: Marei John-Ohnesorg, Marion Stichler

Gestaltung & Satz: minus Design, Berlin

Dieses Projekt wird gefördert aus Mitteln der
DKLB-Stiftung.

KONTAKT UND FEEDBACK

Marei John-Ohnesorg

Bildungs- und Hochschulpolitik

marei.john@fes.de